Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

*info*Bulletin

Nr. 5, September 2008

Liebe Freundinnen und Freunde

Schon seit 20 Jahren sind wir unterwegs:

20 Jahre Kampf gegen die Ungerechtigkeit.

20 Jahre Arbeit zugunsten der ärmsten Kinder, Jugendlichen und Familien dieser Gemeinde.

20 Jahre Einsatz, um in dieser Welt die Hoffnung, die Liebe und die Achtung der elementarsten Menschenrechte wieder herzustellen.

20 Jahre Lehrzeit, die tiefe Spuren in unseren Herzen hinterlassen hat und die nur möglich war dank der Hingabe und der Liebe einer grossen Frau.

Diese Frau zeigte uns vom ersten Augenblick an: Wer lehren will, muss zuallererst lieben lernen. Danke, Gabriela, für dein Vorbild!

Aber wir wissen auch, dass Gabriela allein diesen Erfolg nie hätte schaffen können. Sie brauchte dazu die Unterstützung von Freunden und Freundinnen, wie ihr es seid. In all diesen Jahren habt ihr nie aufgehört, eure Solidarität und Unterstützung zu zeigen, damit wir diese grosse soziale Arbeit fortsetzen können.
Wir leben hier in einem armen Land, aber mit der Gewissheit, auf treue Freundinnen und Freunde zählen zu können. In diesem Sinn danken und grüssen wir euch ganz herzlich.

Im Namen des Schulteams

Yamilet Fonseca Telléz
Sta Teresa, 17. April 2008

Die Schuldirektorin Yamilet im Gespräch mit Schülerinnen

Ein Jahr danach: Gabriela presente

Reisebericht von Elisabeth Hischier
Besuch vom 5. bis 19. Februar 2008

Ankunft
Ich sitze im Flugzeug, das den Atlantik überquert. Der Flug ist lang, Zeit genug, die Gedanken kreisen zu lassen. Wie wird es sein, wenn Gabriela Schwizer nicht mehr da ist? Was erwartet mich in der Schule? Wie komme ich mit meinem Spanisch zurecht? Doch die Vorfreude überwiegt: die Freunde von Sta. Teresa zu sehen, die Kinder der Schule, das Dorf, die wunderbare Natur. Ich weiss, hier bin ich jederzeit willkommen. Und richtig, die Söhne der Schulleiterin erwarten mich am Flughafen. Sie sind gross geworden, junge Männer, und ich erkenne sie kaum im ersten Moment.

Die Schule ist gewachsen: Seit 2001 umfasst sie alle sechs Schulklassen (Foto: P. Staudenmann)

Am Grab von Gabriela Schwizer
Am ersten Tag gehe ich ans Grab von Gabriela Schwizer, der Gründerin der Schule. Mayra, die Haushalthilfe, begleitet mich. Der Wind weht über das Feld, sonst ist Stille. Ich lese auf dem Grabstein: «Dein Leben und Beispiel wird wie eine Fackel sein, die für immer leuchtet. Du hast uns Gott gezeigt als eine unerschöpfliche Quelle von Liebe und Zärtlichkeit. Wir werden dich immer lieben.» Diese Worte tönen in unseren Ohren etwas sentimental und übertrieben. Doch sie bringen zum Ausdruck, dass Gabriela bei vielen Menschen in Santa Teresa nicht einfach vergessen ist, sondern präsent in ihrem Herzen.

Schule und Kindergarten
Am nächsten Tag gehe ich in die Schule und werde auf schlichte Art willkommen geheissen. Die Kinder freuen sich, wenn Besuch da ist. Sie plappern munter mit mir. Ganz toll finden sie es, wenn sie fotografiert werden. Ich gehe täglich ins «Centro escolar» und sehe, wie die Kinder gerne in den Unterricht kommen. Die Lehrerinnen sind sehr herzlich mit ihnen. Sie widmen sich jedem einzelnen, wenn es allein nicht weiterkommt. Die Lehrmethoden sind vielfältig. Die Lehrerinnen achten darauf, dass sich die Kinder zwischendurch bewegen können, auch wenn die kleinen Schulzimmer aus allen Nähten platzen.
Im Kindergarten macht die neue Lehrerin ihre Sache sehr gut. Es ist Anfang Schuljahr. Ein Mädchen weint, es will mit seiner Mutter wieder nach Hause. Das Kind scheint untröstlich zu sein. Doch Carla nimmt es sorgsam bei der Hand zu sich nach vorne und spricht ruhig mit ihm. Das Mädchen fasst sich und nimmt später lachend am munteren Geschehen teil.

20 Jahre Schule «San Francisco»
Das Jubiläum ist Grund zum Feiern und die Kinder der Schule bieten eine grossartige zweistündige Tanzshow. Traditionelle und moderne Tänze sind angesagt und die Kinder wirbeln über die Bühne, so dass einem Hören und Sehen vergeht. Alle im Dorf sind eingeladen und es kommen gegen 600 Leute! Ein grosser Erfolg und ein einmaliges Erlebnis für die SchülerInnen und ihre Eltern. Was mir auffällt: Alle Kinder dürfen mitmachen, nicht nur die begabten! Dies ist ganz im Sinne von Gabriela. Ihr zum Gedenken findet dieses Fest auch statt. Ihr Foto ist auf der ersten Seite des Programms.

Sorgo-Brei und Comedor
In der Pause wird ein schmackhafter Brei aus Milch und Getreide verteilt und die Kinder sind froh darum. Beim Mittagessen heisst es «anstehen». Die Kinder halten Juana Paula hungrig ihren Teller hin. «Gib mir reichlich», bitten sie. Zum Glück weiss die Köchin einzuteilen. Zwei Dinge setzen mich jeweils in Erstaunen: Wie kann man auf drei Butangas-Kochstellen für 250 Leute kochen? Und wie kann man das so machen, dass es wirklich schmeckt? Der Reis ist nie verkocht, der Gemüsebrei «Quizo» ist beliebt, die kleinen Pouletstücke höchst begehrt (7 Poulets für 250 Personen!), der Fruchtsaft ist vorzüglich. Die Finanzmittel für den Comedor sind bescheiden und doch reicht es immer irgendwie.
Wir sind äusserst froh, in den Personen von Juana Paula und ihrer Gehilfin Martha (eine ehemalige Schülerin) gute Kräfte zu haben. Sie werden dabei jeweils von der Mutter eines Schulkindes unterstützt. Die Arbeit in der Küche beginnt in der Früh mit dem Zubereiten des Sorgo-Breis und endet nachmittags mit dem Bohnen-Verlesen für den nächsten Tag. Juana Paula verbringt ihren freien Samstag damit, dass sie mit der Schulleiterin Yamilet Fonseca Telléz auf dem Markt der Nachbarstadt Jinotepe den Einkauf für die nächste Woche tätigt. Auch das ist nicht gerade erholsam, doch ohne dieses volle Engagement geht es nicht.

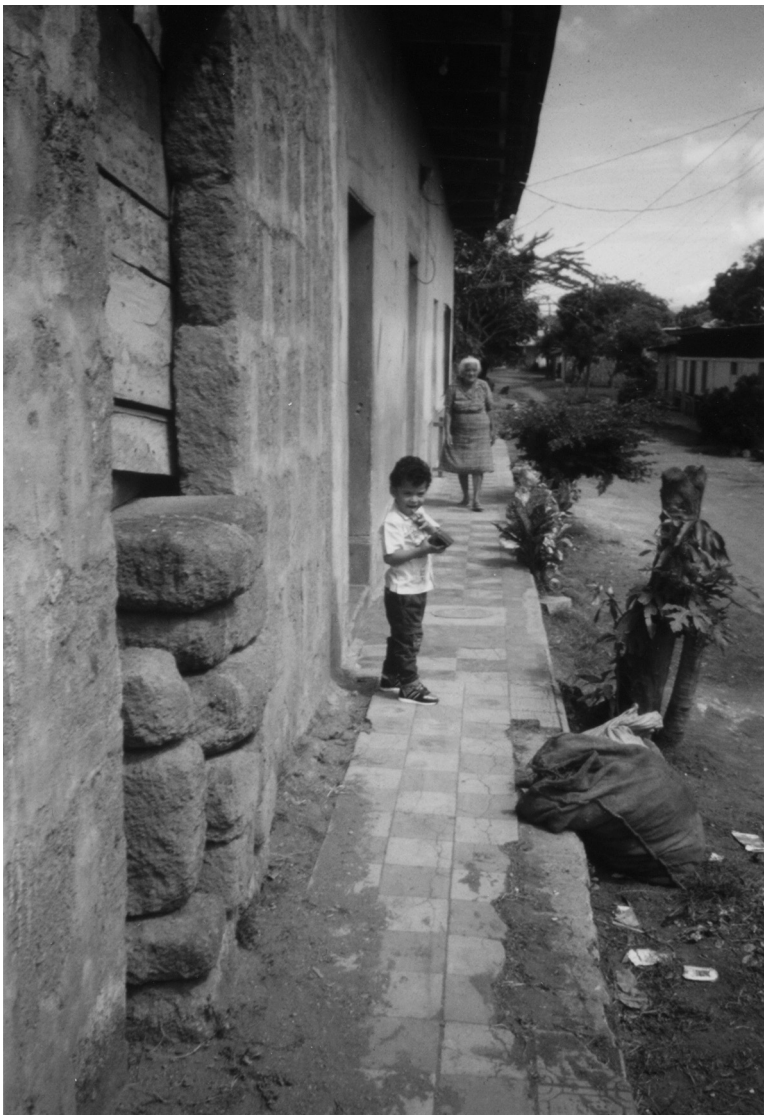
Kompetente Leitung der Schule
Hier haben wir das grosse Glück, dass Gabriela Schwizer rechtzeitig und umsichtig handelte und die Leitung der Schule schon vor rund zehn Jahren in die Hände von Yamilet Fonseca Telléz legte. Diese nimmt die Führungsaufgabe mit grosser Kompetenz und viel Herzblut wahr. Angefangen von den Verhandlungen mit den Erziehungs- und Arbeitsministerien in der Hauptstadt Managua über die Beurteilung der Arbeit der Lehrkräfte, die Weiterbildung und gemeinsame Planung der Lektionen bis hin zum Wahrnehmen der Sorgen der Kinder (auch der ehemaligen SchülerInnen) und ihrer Eltern – Yamilet ist für all das zuständig und sie arbeitet mit viel Umsicht, Effizienz und Zuverlässigkeit. Als damals Gabriela vor zwanzig Jahren mit ihr anfing, die Schule aufzubauen, hatte sie eine gute Wahl getroffen. Wir sind beiden dankbar.

Die Hilfsköchin Martha und eine Mutter im Comedor

Fazit
Die guten Erfahrungen während dieser zwei Wochen zeigen, dass die Schule mehr denn je nötig ist und nach wie vor gut funktioniert. Mehr noch: In Zeiten einer rasant voranschreitenden Teuerung (der monatliche Grundbedarf einer Familie mit sechs Personen hat sich in den letzten drei Jahren von 200 auf 400 Dollar verdoppelt) ist diese Schule für die Kinder und ihre Familien ein Licht der Hoffnung auf Zukunft. Wir sind froh darüber, dass wir dank der Hilfe von vielen grosszügigen Spenderinnen und Spendern die nötigen finanziellen Mittel weiterhin bereitstellen können. Herzlichen Dank!

Briefauszüge von Gabriela Schwizer

2. November 1987
«Willkommen in Nicaragua», sagt der Beamte, nachdem er Pass und Visum kontrolliert hat. Im Innenhof bei Teresa kann ich mich ein wenig erholen, meine 15 Kilogramm Post loswerden und mich so langsam auf die tropische Hitze einstellen.



Die Strasse in Santa Teresa, an der Gabriela Schwizer am Anfang wohnte.

3. November 1987
Nach fast drei Stunden Fahrt erreichen wir die kleine Stadt Santo Tomás, 13'000 bis 20'000 Einwohner, niemand weiss es so genau. Dort unten im Tal halten sich die Contras versteckt. Gegen Abend wird es angenehm kühl. Wir essen kalt: Maisfladen mit Konfitüre und verdünnten Zitronensaft.

4. November 1987
Im ersten längeren Gespräch mit Pater Ignacio – es sollte eine Art Arbeitsplanung sein – erfahren wir mit Schrecken, dass der Pfarrer von Santo Tomás seine Zusage zu unserer Pastoralarbeit zurücknimmt. Er will um keinen Preis, dass wir in dieser Pfarrei arbeiten. Er ist nicht einverstanden mit Trudis Arbeitsstil (mich kennt er überhaupt nicht). Wir wollen mit ihm sprechen, aber er ist zu keinem Gespräch bereit. Später bringt uns der Bischof schonend bei, dass er keine «fremden Elemente» in der Diözese aufnehmen will. So ziehe ich mit Trudi nach Managua, um Alternativen zu suchen.

Dezember 1987
Auf Vorschlag des Centro de Educación Promocional Agraria (CEPA) kam ich schliesslich nach Santa Teresa.
Es besteht bereits eine Theatergruppe von Jugendlichen. Zuerst hatte ich kein grosses Interesse an diesem Ort. Als ich aber hinkam, fühlte ich mich recht wohl. Die Arbeiten gehen langsam voran, die Bedingungen sind schwierig: Verkehr, Transport, harte Lebensumstände verschiedenster Art.

17. August 1988
Ja, ich bin noch am Leben.
Oft kommt es vor, dass ich abends im Bett liege und vor dem Einschlafen noch (imaginäre) Briefe schreibe – doch am anderen Morgen warten schon wieder 1'000 Dinge, und so kommen diese Briefe nie an.

22. August 1988
Eine Besserung der Wirtschaftssituation ist nicht in Sicht. Gar nicht möglich, so lange der Krieg nicht aufhört. Drei Teuerungswellen haben wir mitgemacht. Arme Familien haben jetzt ernsthafte Schwierigkeiten mit Ernährung, Kleidung, Ausbildung.
Der sandinistischen Regierung hat es weder an gutem Willen noch an Tatkraft gefehlt in ihren Anstrengungen für den Frieden. Leider hat die Contra ihren Teil nicht beigetragen.

15. September 1988
Nun endlich mal etwas Genaueres über meine Arbeit.
Eine Vorbemerkung: Ich arbeite zusammen mit einer jungen, zwanzigjährigen Frau aus dem Dorf mit Namen Yamilet, deren Familie mich voll und ganz aufgenommen hat.
Wir versuchten

1. Kulturelle Arbeit = Musik und Theater mit Jugendlichen und Kindern
2. Begleitung von christlichen Basisgruppen
3. Arbeit mit Frauengruppen
4. Arbeit mit Kindern

Den letzten Punkt hatten wir uns zu Beginn nicht vorgenommen, haben aber dabei die besten Resultate erzielt.
Ende Dezember lernte ich eine ländliche Siedlung kennen, 50 Minuten zu Fuss vom Dorf. Dort feiern wir seither jeden Samstag einen Wortgottesdienst auf der gedeckten «Terrasse» eines Bauernhauses. Der Besuch ist sehr mager. Die Leute halten stark an ihren traditionellen Frömmigkeitsformen fest, vor allem Heiligenverehrung und Totenkult. Zudem arbeiten mehrere Vertreter der hierarchischen Kirche gezielt gegen uns: Wir seien nicht katholisch, unsere Gottesdienste seien «ungültig», wir seien abgefallen vom rechten Glauben und ähnlichen Kabis.

Gabriela Schwizer korrigiert Hausaufgaben

In Nicaragua gibt es an den Schulen leider keinen Musikunterricht. Und so singen halt die Leute, zum Beispiel in der Kirche, mit grosser Begeisterung laut und falsch, einen Ton höher, zwei Sekunden früher oder später. Es stört sie keineswegs…
Wegen fehlender Instrumente nutzen wir die Zeit für die Ausbildung von Yamilet, damit sie in der Zusammenarbeit mehr und mehr selbständig werden kann.

Weitaus am meisten Spass haben wir mit den Kindern. Ab Mitte Oktober möchten wir mit einer Gruppe Kinder aus der 1. Primarklasse arbeiten, die Mühe haben, in der Schule «nachzukommen». Wir möchten versuchen, eine Art Spezialklasse zu organisieren.
Mal schauen, ob es klappt. Die Beziehung zu Yamilet und ihrer Familie ist herrlich. Ich gehöre ganz dazu.

(Fortsetzung folgt)

Die Gründerin Gabriela Schwizer und die jetzige Direktorin Yamilet Fonseca Telléz

Schülertexte: Meine Ziele

Zu Beginn des Schuljahrs hat die Lehrerin Reyna Fonseca die Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse Texte schreiben lassen zum Thema «Meine Ziele». Eine kleine Auswahl:

Ich muss lernen, denn wenn ich nicht lerne, bin ich ein Niemand im Leben. Und ich muss lernen, weil ich die Schule abschliessen und arbeiten will. Die Bettler in der Strasse haben keine Schule besucht, auch weil sie keine Möglichkeiten dazu hatten. Ich aber habe diese Chance und ich will sie packen.

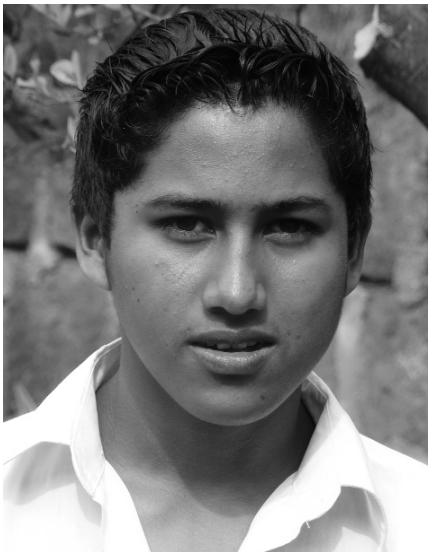
Maria Evelena Cerola Acevado

Ich will in die Schule gehen, um ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden.
Wenn ich die sechste Klasse in diesem Jahr abschliesse, kann ich in die Sekundarschule wechseln. Ich hoffe, meine Eltern können die Kosten dafür bezahlen.

Frania

Mein Name ist Jocsan Danilo Ramírez Cortez, ich habe zwei Geschwister. Mein Vater ist Buschauffeur in León. Er kommt alle zwei Wochen heim. Wenn er fort ist, vermissen wir ihn sehr. Mutter ist Hausfrau und sucht Arbeit, weil Vaters Einkommen nicht für das Essen reicht.
Die Schule gefällt mir, die Lehrerinnen sind gut und ich habe viele Klassenkameraden. Ich gehe zur Schule, weil ich ein erfolgreicher Mensch werden will – nämlich Architekt. Aber auch um ein verantwortungsvoller Vater zu werden, der seine Kinder gut erziehen kann. Ich will ein rechtschaffenes Mitglied unserer Gesellschaft werden.

Jocsan Danilo Ramírez Cortez



Die gute Nachricht
Gemäss Programm «Null Hunger» der neuen Nica-Regierung erhalten 25'000 Familien pro Jahr Saatgut, Kleinvieh, Kredite und technische Hilfe, um selber ausreichende und ausgewogene Nahrung produzieren zu können.
«Correos Extra», Sommer 2008

Die schlechte Nachricht
Die Geber haben genug vom Filz in Nicaragua. Seit Daniel Ortega Anfang 2007 Präsident wurde, haben Schweden, Grossbritannien und Deutschland die vollständige oder teilweise Einstellung ihrer Hilfszahlungen angekündigt. «Ortega und die Unternehmer seiner Sandinistischen Partei machen Geschäfte mit Venezuelas Erdöl, mit den Sozialprogrammen, mit allem», so der Direktor des Instituts für strategische Studien und öffentliche Politik in Managua, Javier Meléndez. Zudem wurden zwei Oppositionsparteien von künftigen Wahlen ausgeschlossen.
«NZZ am Sonntag», 22. Juni 2008

Die Köchin Juana Paula sorgt dafür, dass es für alle reicht: Essen für 250 Personen

2006: Neu im Programm des Centro Escolar ist der Kindergarten

Kurzinformationen

Lohnerhöhung
Bekanntlich sind die Nahrungsmittelpreise weltweit enorm gestiegen. Davon ist primär die so genannte Dritte Welt und somit auch Nicaragua am ärgsten betroffen. Wir haben deshalb alle Monatslöhne um 25 Dollar erhöht und den Comedor-Beitrag von 2'900 auf 3'300 Dollar pro Monat angepasst.

Schulstatuten
In enger Zusammenarbeit mit Yamilet Fonseca Telléz und diversen externen BeraterInnen haben wir die Statuten der Schule fertiggestellt. Bestandteil sind eine Leistungsvereinbarung zwischen Schulleitung und Verein, das Betriebsreglement, die Besitzverhältnisse und das Organigramm des Projekts.

Lebensmittel-Preise in Nicaragua
(Angaben in Cordoba)

	1996	2008
1 Liter Milch	5	14
1 Pfund Reis	3,5	8,5
1 Pfund Zucker	2,7	5,5
1 Pfund Bohnen	9-10	15
12 Bananen	3	8
12 Kochbananen	6	30
1 Maisfladen	0,5	2
1 Pfund Käse	8	40
1 Brot	0.5	3
1 Pfund Fleisch	8-12	45
12 Eier	6	30

Der Tageslohn eines Landarbeiters beträgt 50 Cordoba, eine Hausangestellte kommt auf 60 Cordoba. (2008)

Neues Vorstandsmitglied
Per Anfang 2008 konnten wir den Vorstand erweitern mit Ruth Busenhart, Zürich:
- Heilpädagogin
- grosse Reiseerfahrung weltweit
- Freiwilligenarbeit für Rokpa in Nepal
- Orientalischer Tanz und Gesang

«Ich freue mich, durch meine Arbeit im Vorstand einen Beitrag für die Kinder und Mitarbeiter der Schule San Francisco zu leisten.»

«Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird schlicht ermordet.»

Jean Ziegler

Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

c/o Elisabeth Hischier
Liestalerstrasse 6
4127 Birsfelden

e.hischier@bluewin.ch
PC 40–27179–3